AUTHOR: Heikel, Ivar August

TITLE: Beiträge zur Erklärung von Plutarchs Biographie des Perikles

PLACE: Helsingfors

DATE: 1891

BIBLIOGRAPHIC RECORD TARGET

The Classics Library
University of Illinois at Urbana-Champaign

CIC 6 / NEH Dittenberger-Vahlen Microfilming Project

Storage Number : 00-0218.24

Heikel, Ivar August, 1861-
Beiträge zur Erklarung von Plutarchs Biographie des Perikles / von I.A. Heikel.
Helsingfors : J.C. Frenckell, 1891.
18 p. ; 29 cm.

1. Plutarch. Pericles. I. Title.

Language: German.
Note(s): Includes bibliographical references.
"Commentationes variae in memoriam actorum CCL annorum edidt Universitas Helsingforsiensis" -- t.p.

OCLC: 32136706

Technical Microfilm Data

Microfilmed by
Preservation Resources
Bethlehem, PA

On behalf of
The Classics Library
University of Illinois at Urbana-Champaign
Urbana, IL

Film Size:	35mm microfilm
Reduction Ratio:	15 : 1
Image Placement:	IA (IIA) IB IIB
Date filming began:	11-1-02
Camera operator:	AG.

LIST OF IRREGULARITIES

Author: Heikel, Ivar August

Main Entry: Beiträge zur Erklärung von Plutarchs Biographie des Perikles

List volume and pages affected. If the irregularity is extensive, use the term "throughout" rather than listing specific pages. If filming more than 10 pages of borrowed text, include the name of the lending institution.

__ **Missing:** Volume(s)

Issue(s)

Page(s)

X **Illegible and/or damaged page(s):** Tear in cover – portion of handwritten note missing

__ **Date of publication incorrect:**

__ **Page(s), issue(s), or volume(s) misnumbered:**

__ **Bound out of sequence:**

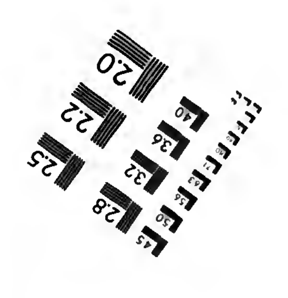
__ **Page(s), etc. filmed from other copies:**

Name of lending institution:

__ **Filmed from photocopied pages**

__ **Intentional duplicate exposures:**

__ **Other:**



2.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

PM-MGP
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC

200 mm

150 mm

100 mm

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0

1.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

2.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

A5

A4

A3

PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS

A&P

A & P INTERNATIONAL
715/262-5788 FAX 262-3823
577 LOCUST ST.
PRESCOTT, WI 54021

4.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

3.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

3.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

BEITRÄGE ZUR ERKLÄRUNG

VON

PLUTARCHS

BIOGRAPHIE DES PERIKLES

VON

I. A. HEIKEL.

HELSINGFORS 1891.



Commentationes variae (in memoriam actorum CCL annorum) edidit Universitas Helsingforsiensis.

BEITRÄGE ZUR ERKLÄRUNG

VON

PLUTARCHS

BIOGRAPHIE DES PERIKLES

VON

I. A. HEIKEL.

HELSINGFORS,
J. C. FRENCKELL & SON, 1891.



Um dem Andenken des zweihundert und fünfzigjährigen Bestandes unserer Universität mit einer kleinen Festgabe zu huldigen, schien es mir angemessen, einen wenn auch anspruchslosen Beitrag zum Verständniss eines Autors zu liefern, dessen Studium vor fast fünfzig Jahren in unserem Lande ein Gelehrter, der sein ganzes Leben der Universität gewidmet hat, mit mehreren noch nicht vergessenen Abhandlungen (Plutarchus vitae Ciceronis scriptor, Plutarchus Varronis studiosus, Plutarchus Vitae Catonis Censorii scriptor, Plutarchus Livii studiosus) beförderte, der jetzt siebzigjährige Professor emeritus Jakob Johan Wilhelm Lagus.

Für die richtige Würdigung der Biographie des Perikles ist es von grosser Bedeutung die Grundsätze, denen der Plutarch bei der Anordnung des Materials gefolgt ist, sowie die Composition des Ganzen klar zu machen.

Ausser Einleitung (Capp. 1—2) und Epilog (Cap. 39) umfasst die Biographie drei ziemlich bestimmt abgegrenzte Ab-

schnitte. Der Hauptgang der Erzählung ist eine chronologische, aber dabei nehmen die verschiedenen Abschnitte und ihre Unterabtheilungen eine selbstständige Stellung insofern ein, als das jedesmalige Thema auch durch Zurückgehen in einen früheren Zeitabschnitt vorbereitet und mit Hineingreifen in die folgende Zeitabtheilung zu einem gewissen Abschlusse gebracht wird. — Zum Gegenstande nicht streng gehörende Episoden werden hie und da eingeschaltet.

Betrachten wir also näher die einzelnen Abtheilungen.

I. (Capp. 3—6.) **Die persönlichen Verhältnisse des Perikles — bis c. 467:** Seine Herkunft, sein Aeusseres, Erziehung, Studien und Character.

Sehr lose hängt Cap. 6 mit dem Uebrigen zusammen. Plutarch will die durch Anaxagoras bewirkte Freiheit des Perikles von Aberglauben beleuchten, und erzählt dabei das Geschichtchen von dem Widderkopf mit einem einzigen Horn — einen Vorfall aus der Zeit nach 449 (δυεῖν οὐσῶν ἐν τῇ πόλει δυναστειῶν, τῆς Θουκυδίδου καὶ Περικλέους) oder kurz vor 445 (ὀλίγῳ δ' ὕστερον … τοῦ μὲν Θουκυδίδου καταλυθέντος, τῶν δὲ τοῦ δήμου πραγμάτων ὁμαλῶς ἁπάντων ὑπὸ τῷ Περικλεῖ γενομένων). Hiermit wird also nicht nur in die folgende Erzählung vorgegriffen, sondern die ganze Geschichte hat mit der Freiheit des Perikles von Aberglauben gar nichts gemeinsam. Sie berührt nur die Person des Perikles. Plutarch hat — da gewissermassen die Gelegenheit sich dazu bot — sich nicht versagen können ein Lieblingsthema, wie das der Mantik, zu berühren, obgleich, wie er selbst sagt: ταῦτα … ἴσως ἑτέρας ἐστὶ πραγματείας. Aehnliches findet sich auch anderswo.

II. (Capp. 7—16). **Die innere Wirksamkeit des Perikles c. 467—429.** (Capp. 7—8). Perikles fängt an öffentlich thätig zu sein; sein Benehmen, seine Beredsamkeit.

a) (Capp. 9—10). *Sein Kampf mit Kimon* (467—449): θεωρικά und Richtersold; die Beschränkung der Macht des Areopags (462), die Verbannung des Kimon (462); die Schlacht bei Tanagra (458), Kimons Zurückberufung (458)[1]. — Episodisch: Anklage gegen Kimon (im Jahre 463). Tod des Ephialtes (462?). — Tod des Kimon (449).

b) (Cap. 11—14). *Sein Kampf mit Thukydides* (449—445):

α) durch Schauspiele, Schmausereien, Processionen, Seeübungen; Kleruchien nach Cherronesos (447), Naxos (447), Andros, Thrake (446/45); Grundlegung von Thurii (443).

β) durch grossartige Bauthätigkeit: Parthenon (wahrsch. von 447 an, vgl. Busolt Gr. Gesch. II 561); der Mysterien-Tempel in Eleusis (c. 447); die lange Mauer (446?); Odeion (447—445); die Propyläen (437—432); die Statue der Athene (438/37). — Episodisch: Verläumdungen gegen Pheidias. — Thukydides' Ostracirung (445).

c) (Cap. 15—16). *Perikles als alleiniger Lenker des Staates;* fünfzehn Jahre leitete er das Volk durch die Gewalt seiner Rede und seine Unbestechlichkeit. — Lose angeschlossen: grosse Sparsamkeit in der privaten Oekonomie. Anaxagoras' Armuth.

Bemerkungen zu II.

7, 2. Der Anfang der öffentlichen Thätigkeit des Perikles wird ziemlich unbestimmt durch folgende Worte angegeben: Ἐπεὶ δ' Ἀριστείδης μὲν ἀποτεθνήκει καὶ Θεμιστοκλῆς ἐξεπεπτώκει, Κίμωνα δ' αἱ στρατεῖαι τὰ πολλὰ τῆς Ἑλλάδος ἔξω κατεῖχον, οὕτω δὴ φέρων ὁ Περικλῆς τῷ δήμῳ

[1] Ueber die Datirungen vgl. Busolt Gr. Gesch. II, 453 A. 2.

προσένειμεν. Da wir jetzt [1] auf Grund der Erzählung in der Ἀθ. πολ. des Aristoteles Cap. 25 schliessen müssen, dass die Verbannung des Themistokles nicht vor 461 stattfand, ist die erste öffentliche Wirksamkeit des Perikles durch die Jahre 467—461 angegeben, eine Unbestimmtheit, die zu dem allmäligen Hervortreten des Perikles sehr gut passt.

Cap. 7, 5. Als von Perikles' behutsamem Auftreten und Wirken durch seine Freunde die Rede ist, wird die Beschränkung der Gewalt des Areopags durch Ephialtes (462) vorläufig erwähnt (τἆλλα δὲ φίλους καὶ ῥήτορας ἑτέρους καθιεὶς ἔπραττεν, ὧν ἕνα φασὶ γενέσθαι τὸν Ἐφιάλτην, ὃς κατέλυσε τὸ κράτος τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς), ohne dass die Haupterzählung dadurch beeinträchtigt wird.

Cap. 8 wird von der Gewalt der Perikleischen Beredsamkeit gesprochen. Jetzt wird Thukydides wieder vorläufig eingeführt und zwar trotz 6, 2 als eine völlig unbekannte Person: διαμνημονεύεται δέ τις καὶ Θουκυδίδου τοῦ Μιλησίου λόγος εἰς τὴν δεινότητα τοῦ Περικλέους μετὰ παιδιᾶς εἰρημένος. Ἦν μὲν γὰρ ὁ Θουκυδίδης τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν ἀνδρῶν καὶ πλεῖστον ἀντεπολιτεύσατο τῷ Περικλεῖ χρόνον (nach 449). — Dass die chronologische Folge bei der Exemplificirung der Perikleischen Reden nicht eingehalten ist, darf nicht besonders entschuldigt werden. Auf die Erwähnung der Aufmunterung zur Eroberung (?) von Aigina (458) folgt eine Aeusserung über die Zeit unmittelbar vor dem Peloponnesischen Kriege (vor 431), sodann Aeusserungen aus der Zeit des Samischen Krieges (440).

Wichtiger als diese Abweichungen von der chronologischen Folge ist die *Cap. 10, 5* vorkommende. An die Erzählung der versöhnlichen Stimmung des Perikles gegen Kimon nach dessen

---

[1] Der Druck dieser Abhandlung hat sich bis in den Sommer 1891 verzögert, so dass auch die Benutzung der neu entdeckten Aristotelischen Schrift mir nachträglich möglich wurde.

Zurückberufung (457) schliesst sich die Erwähnung einer früher stattgefundenen Scheinanklage des Perikles gegen Kimon und des Todes des Ephialtes *episodisch* an. Wir gewinnen also hier durch die Reihenfolge der Erzählung keinen sicheren Anhaltspunkt für die Bestimmung der Zeit dieser Ereignisse. Den Zeitpunkt der Anklage gegen Kimon wird man doch nach Plutarchs Kimon C. 14 ins Jahr 463 verlegen müssen; dass Plutarch die Erwähnung des Mordes des Ephialtes unmittelbar daran schliesst, beruht wohl zum Theil darauf, dass derselbe nicht viel später stattfand, oder — auch auf Grund Diod. XI, 77, 6 — im Jahre 462, unmittelbar nach den Reformen des Ephialtes. Es wäre somit um so begreiflicher, dass Kimon gleich nach seiner Rückkehr aus Messenien (462) die Reformen aufheben wollte. Der Antragsteller war beseitigt, seine Neuerungen sollten ihm ins Grab folgen. Während der durch diese Ereignisse hervorgerufenen aufgeregten Stimmung ist Kimon verbannt worden (vgl. dagegen Müller-Strübing Aristophanes und die hist. Kritik 288).

Dies gewinnt eine gewisse Bestätigung durch die Weise, in welcher Aristoteles in Ἀθ. πολ. Cap. 25 vom Tode des Ephialtes spricht: κατηγόρουν τῶν Ἀρεοπαγιτῶν ὅ τ' Ἐφιάλτης καὶ Θεμιστοκλῆς . . . ., ἕως περιείλοντο αὐτῶν τὴν δύναμιν . καὶ ἀνῃρέθη δὲ καὶ ὁ Ἐφιάλτης δολοφονηθεὶς μετ' οὐ πολὺν χρόνον δι' Ἀριστοδίκου τοῦ Ταναγραίου . ἡ μὲν οὖν τῶν Ἀρεοπαγιτῶν βουλὴ τοῦτον τὸν τρόπον ἀπεστερήθη τῆς ἐπιμελείας. Diese Darstellung macht es nothwendig, den Mord des Ephialtes so nahe wie möglich an die Zeit der Verfassungsreform zu verlegen.

Hieran schliesse ich — weil es auch für unsere gegenwärtige Aufgabe von Wichtigkeit ist — die Bemerkung, dass in Ἀθ. πολ. die Worte μετὰ δὲ ταῦτα πρὸς τὸ δημαγωγεῖν ἐλθόντος Περικλέους im Anfange des 27:sten Cap. sich auf eben dieselbe Zeit beziehen wie die das 26:ste Cap. einleitenden Worte μετὰ δὲ ταῦτα συνέβαινεν ἀνίεσθαι μᾶλλον τὴν πολιτείαν διὰ τοὺς προθύμως δημαγωγοῦντας. In

diesem Capitel wird nämlich von der Entwickelung der Demokratie im Allgemeinen, in jenem über die persönliche Thätigkeit des Perikles gesprochen. Dass Perikles unmittelbar nach dem Tode des Ephialtes auch äusserlich als Leiter des Demos auftrat, wird ausserdem durch die Aufzählung der προστάται im Cap. 27 klar (— — μετὰ δὲ τούτους Ἐφιάλτης μὲν τοῦ δήμου Κίμων δ' ὁ Μιλτιάδου τῶν εὐπόρων. εἶτα Περικλῆς μὲν τοῦ δήμου, Θουκυδίδης δὲ τῶν ἑτέρων).

Im Cap. 27 Ἀθ. πολ. wird die chronologische Folge nicht beobachtet, so dass wir aus der Erzählung des Aristoteles keinen Beweis entnehmen können gegen die Angabe des Plutarch, dass die Vertheilung von öffentlichen Geldern unter dem Volke schon vor der Beschränkung der Areopagischen Macht stattfand und dieselbe beförderte.

Cap. 11. Die Angaben des Plutarch über die Reihenfolge der Kleruchienanlegungen stimmt zu dem, was wir sonst über diesen Gegenstand wissen.

Ueber die Grenze der Abtheilung b), welche Grenze durch den Ostracismus des Thukydides (444) bezeichnet ist, geht im Zusammenhange mit der Erzählung von den Kleruchien die Erwähnung der Gründung von Thurii (443) hinaus.

Auch in Beziehung auf die Reihenfolge der grossartigen Bauanlagen haben wir keinen Grund die Angaben des Plutarch zu bezweifeln; nur ist zu bemerken, dass der Verf. auch hier — um den zusammengehörigen Stoff nicht auseinander zu rücken — den Propyläenbau und die Errichtung des Pallasbildes erwähnt, obgleich diese Werke einer späteren Zeit gehören als die nun wie ein Resultat dieser ganzen Wirksamkeit des Perikles dargestellte Verbannung des Thukydides.

Auch an dieser Stelle giebt es eine mit dem Ganzen sehr lose zusammenhängende Episode. Bei der Besprechung der

künstlerischen Thätigkeit des Pheidias werden seine von den Komikern behaupteten Kupplerdienste erwähnt, und die Vertheidigung des Perikles mit einigen kritischen Bemerkungen allgemeiner Art verbunden. Plutarchs Interesse für das Anekdotenhafte hat zu diesem ungehörigen Anhängsel Anlass gegeben.

In der letzten Abtheilung des zweiten Abschnittes (II) wird die Wirksamkeit des Perikles während eines Zeitraumes von fünfzig Jahren (445—429) ohne detaillirte Angaben kurz beleuchtet.

In der ganzen ersten, bisher besprochenen, Hauptabtheilung der Biographie finden wir also die Ereignisse chronologisch angeführt. Das hie und da vorkommende Hineingreifen in eine spätere Zeit wird durch den Anschluss an etwas Vorangehendes genügend motivirt. Diese Thatsachen sind von Bedeutung, wenn es gilt, die Zeit der im dritten Abschnitte angeführten Ereignisse zu beurtheilen.

III. **Die äussere Politik des Perikles.**

a) (Cap. 17—23) *bis zum dreissigjährigen Frieden* (bis 445).

Ein panhellenischer Kongress wird vorgeschlagen (c. 456/55). Perikles als Feldherr. — Episode von der Niederlage und dem Tode des Tolmides, der den Warnungen des Perikles nicht gefolgt war (446). — Feldzug nach Cherronesos (c. 454), Expedition im Korinthischen Meerbusen (453), Expedition nach dem Pontos (c. 452), Widerstand gegen Erneuerung des Krieges in Aegypten sowie gegen noch weiter gehende Vorschläge (c. 448). Der heilige Krieg (448). Krieg gegen Euboia (446), Megara und die Peloponnesier (445). Euboia bezwungen (445). Der dreissigjährige Friede (445).

b) (Cap. 24—28) *bis zum Anfang des Peloponnesischen Krieges* (bis 433), Krieg gegen Samos (440—439). — Episode von Aspasia. — Leichenrede des Perikles.

c) (Cap. 29—32) *Perikles in Beziehung auf die Ursachen des Peloponnesischen Krieges* (433—429). Die Verwickelungen mit Korinth, Megara (433), Belagerung Poteidaias (432). Gesandtschaft von Sparta nach Athen, welche die Aufhebung der Hafensperre gegen Megara forderte. — Zu derselben Zeit wurden Pheidias und Aspasia verklagt, Anaxagoras gefährdet, Perikles selbst zur Rechenschaft gezogen.

d) Perikles im Kriege. Die Lakedaimonier fordern die Tilgung der Kylonischen Blutschuld (432). Einfall der Lakedainonier in Attika (431). Perikles' Massregeln in der Stadt. Beginnende Opposition. — See-Expedition nach der Peloponnes. Aïgina unter Athenische Kleruchen vertheilt. Ausbruch der Pest in Athen (430). Seezug der Athener (430). Perikles der Strategie entsetzt und mit einer Geldstrafe belegt. — Episode aus Perikles' häuslichen Verhältnissen. — Perikles wird Strateg. — Episode über das Gesetz gegen die νόθοι (451) und speciell über den nicht legitimen Sohn des Perikles. — Perikles stirbt (429).

Bemerkungen zu III.

Cap. 17. Die Darlegung der äusseren Politik des Perikles fängt mit der Erwähnung eines von Perikles beabsichtigten allgemeinen Nationalkongresses an. Ueber die Zeit, wann dieser Vorschlag gemacht worden ist, hat man verschiedene Meinungen ausgesprochen; Einige denken an die Zeit um 444, z. B. Grote Hist. of Greece V, 287: not long after the commencement of the Thirty years' truce; Curtius Gr. Gesch[6]. II 321: nach 445 oder nach 451; Andere an eine bedeutend frühere Periode, beziehungsweise die Zeit nicht lange nach 460. So Ad. Schmidt

Perikles u. s. Z. I. 52. Für die letztgenannte Annahme scheint mir besonders Ad. Holm in seiner Gesch. Griechenlands II 271 ff. sehr triftige Gründe anzuführen.

Wenn wir den Platz des Ereignisses in der Erzählung des Plutarch in Betracht ziehen, kommen wir nothwendig zu dem Resultat, dass dieser Plan zu den frühesten Entwürfen des Perikles in der äusseren Politik gehört, d. h. in die Zeit nicht lange nach der Zurückberufung des Kimon zu verlegen ist, als Perikles in der Politik freie Hände bekam. Vielleicht denken wir am besten an die Zeit unmittelbar vor der Niederlage der Athener in Aegypten. Es schien wieder eine Gefahr von der Seite des Barbaren zu drohen. Es war darum wichtig, die Gefühle des Freiheitskampfes zu erwecken.

Jedenfalls geht dieser Plan den im Folgenden erwähnten Feldzügen des Perikles voran, denn es schliesst sich nicht an etwas Vorhergehendes episodisch an, in welchem Falle allein man an eine spätere Zeit denken dürfte. Dass Plutarch die Erzählung mit der Bemerkung schliesst: τοῦτο μὲν παρεθέμην ἐνδεικνύμενος αὐτοῦ τὸ φρόνημα καὶ τὴν μεγαλοφροσύνην darf nicht als ein Beweis dafür gelten, dass es ein Vorfall aus späterer Zeit sei, denn die Worte enthalten nur eine Rechtfertigung, warum dieser resultatlose Plan — wir finden denselben ja nicht bei anderen Autoren angeführt — erzählt worden ist.

Cap. 18. Die Darstellung der Thätigkeit des Perikles als Feldherr wird mit einigen allgemeinen Bemerkungen über seine Vorsicht bei kriegerischen Unternehmungen eingeleitet. Um diese kluge Vorsicht zu charakterisiren, erwähnt Plutarch eine Aeusserung des Perikles aus einer bedeutend späteren Zeit als derjenigen, welche er eben behandelt. Dies ist ganz in Uebereinstimmung mit Plutarchs sonstigem Verfahren. Eine allge-

meine Charakteristik wird durch die Anführung episodisch eingefügter Erzählungen (besonders Aussprüche) aus einer späteren Zeit noch weiter beleuchtet. Eine Unterbrechung der chronologischen Folge ist es nicht (vgl. oben S. 2 und 4).

Die nun folgende Erzählung ist an allen kontrollirbaren Punkten in so durchaus richtiger chronologischer Ordnung gegeben, dass ungefährliche Schlüsse auch über die Datirung zwischenliegender, der Zeit nach sonst unbekannten, Ereignisse gezogen werden können: z. B. der Zug nach Cherronesos geschah vor 453 oder in diesem Jahre (vgl. Kirchhoff Abh. Berl. Ak. 1875, 24 ff.), derjenige nach dem Pontos nach 453. Die Beweise Dunckers Sitzungsb. Berl. Ak. 1885, 536 ff. für eine so späte Zeit wie 444 scheinen mir gar nicht stringent oder mit Plutarchs Erzählung vereinbar. Die erneuerten Pläne auf Aegypten waren wohl um 450—449 rege, und ein Resultat derselben war die zur Zeit des Kimonischen Feldzuges nach Cypern dem Amyrtaios gesandte Hilfsleistung (Thuk. I, 112; vgl. Blass in seiner Ausgabe der Biographie).

Die in der rückständigen Darstellung erwähnten Ereignisse bedürfen in Beziehung auf die Ordnungsfolge keiner besonderen Besprechung. Die eingefügten Episoden sind aus der früher angegebenen Neigung des Verfassers leicht erklärlich.

Nur in einem Punkte scheint Plutarch gegen die Reihenfolge der Ereignisse einen schweren Verstoss zu begehen. Nachdem nämlich schon Cap. 31, 1 ff. von einer Gesandtschaft der Spartaner, die die Aufhebung der Megara betreffende Hafensperre fordert, sowie von dem neuen gegen Megara gerichteten Volksbeschlusse und ausserdem noch von einigen privaten Verhältnissen, die Perikles zum Kriege bewogen hätten, die Rede gewesen ist, — folgt nun Cap. 33 die Erzählung von der For-

derung der Lakedaimonier, die Athener sollten die Kylonische Blutschuld tilgen, d. h. Perikles vertreiben. Aus Thukydides geht indessen ganz unzweideutig hervor, dass diese Sühneforderung dem Gebote in Betreff Megaras vorherging (Thuk. I, 136, 139).

Dieser Widerspruch löst sich aber, wenn wir in Betracht ziehen, dass — wie wir oben angedeutet haben — mit Cap. 33 eine neue Abtheilung der Erzählung anfängt, in welcher Perikles' Thätigkeit im Kriege und sein Benehmen den Lakedaimoniern gegenüber klargelegt wird. Wir finden es ganz am Platze, dass etwas zurückgegriffen wird, um den ersten Angriff der Lakedaimonier zur Vernichtung des Widerstandes Athens in gehörigem Zusammenhange hervortreten zu lassen. Diese oder ähnliche Motive mögen bei jener Anordnung des Stoffes wirksam gewesen sein; der Nachlässigkeit in der Chronologie dürfen wir Plutarch hier ebensowenig als sonst zeihen.

Im Allgemeinen kann man behaupten, dass Plutarch in der Biographie des Perikles den Stoff geschickt gruppirt, die Chronologie gut beobachtet, nur die Episoden etwas lose eingefügt hat, und dass bei einer Capiteleintheilung mit aufgeschriebenen Rubriken und gut vertheilten Stücken, wie man es in modernen Büchern liebt, das Ganze sich sehr übersichtlich und klar gestalten würde. Dies stimmt auch gut zu dem, was **Busolt** Griech. Gesch. II, 445 sagt: Plutarchos hat im Leben des Perikles nicht nur viele Quellen angezogen, sondern sie auch mit ziemlicher Freiheit bearbeitet.

Cap. 5, 3 ὁ δὲ ποιητὴς Ἴων μοθωνικήν φησι τὴν ὁμιλίαν καὶ ὑπότυφον εἶναι τοῦ Περικλέους, καὶ ταῖς μεγαλαυχίαις αὐτοῦ πολλὴν ὑπεροψίαν ἀναμεμῖχθαι καὶ περιφρόνησιν τῶν ἄλλων. ἐπαινεῖ δὲ τὸ Κίμωνος ἐμμελὲς καὶ ὑγρὸν καὶ μεμουσωμένον ἐν ταῖς συμπεριφο-

ραῖς. ἀλλ' Ἴωνα μὲν ὥσπερ τραγικὴν διδασκαλίαν ἀξιοῦντα τὴν ἀρετὴν ἔχειν τι πάντως καὶ σατυρικὸν μέρος ἐῶμεν. τοὺς δὲ τοῦ Περικλέους τὴν σεμνότητα δοξοκοπίαν τε καὶ τῦφον ἀποκαλοῦντας ὁ Ζήνων παρεκάλει ... Diese Darstellung ist nicht klar. Was will die Aeusserung über Ion sagen? Ich glaube, etwa Folgendes: Ion beurtheilt die Charactere von seinem Standpunkte aus, nach den Regeln seiner Kunst. Mit den Tragödien, wo die Helden pathetisch, ernst und grossartig sind, verbindet sich das Satyrspiel mit eingebildeten, aufgeblasenen und grossprahlerischen Helden. Ebenso ist es mit denen, die wie Perikles grossartig auftreten wollen; mit ihrem Pathos ist immer Eigendünkel und Hochmuth verbunden. Das Grossartige schlägt in das Lächerliche um. — Der Prahlsucht zeiht Ion Perikles auch Cap. 28, 3.

Dem Ion (Ἴωνα μέν) werden andere (τοὺς δέ) gegenübergestellt. Diese aber sagen eben dasselbe wie Ion. Man muss also die Meinung des Plutarch etwa so verstehen: Mit Ion, der solche Ansichten hat, lohnt sich nicht theoretisch zu streiten, aber ihn und andere könnte man doch an die Ermahnung des Zeno erinnern, sie sollten versuchen es praktisch ähnlich zu machen wie Perikles, und sie würden zu einem erfreulichen Ergebniss kommen.

Cap. 7, 2. Obgleich Perikles reich und von vornehmer Geburt und seiner Natur nach nicht leutselig (δημοτικός) war, schloss er sich der Demokratie an, weil er sich vor dem Verdacht, dass er nach der Tyrannis strebe, fürchtete, und weil Kimon schon den ersten Platz bei den Aristokraten inne hatte. — Diese Behauptung des Plutarch ist schlecht begründet. Eben als Volksführer konnte Perikles leichter des Strebens nach der Tyrannei verdächtigt werden. Plutarch hat aber wahrscheinlich an Kleisthenes gedacht, von dem er Cap. 3 erzählt: ἐξήλασε Πεισιστρατίδας καὶ κατέλυσε τὴν τυραννίδα γενναίως καὶ νόμους ἔθετο καὶ πολιτείαν ἄριστα κεκραμένην πρὸς

ὁμόνοιαν καὶ σωτηρίαν κατέστησεν. Dieser Tyrannenfeind war also gewissermassen ein Volksführer, dass aber Peisistratos ebenfalls ein Volksführer war, beachtet Plutarch nicht. (Dass diese Auffassung des Ostrakismus eigentlich auf Theopomp oder Ephoros zurückgeht, ist damit nicht verneint worden, vgl. Busolt Gr. Gesch. 448, A. 1.)

Perikles' Abstammung von Kleisthenes trug wohl zu seiner demokratischen Gesinnung bei, und obgleich er in seinem geselligen Umgange und Auftreten nichts „Demotisches" hatte, können seine Ansichten doch von Anfang an gut demokratisch gewesen sein. Sie brauchen nicht erst aus Wetteifer mit Kimon hervorgerufen zu sein (vgl. Ad. Holm Gesch. Griechenl. II, 212, A. 1).

Der Behauptung, dass Perikles, sobald er sich mit Staatsangelegenheiten zu befassen anfing, seine Lebensart änderte, dürfen wir nicht geradezu widersprechen; aber dass Perikles allen fröhlichen Zusammenkünften und Gesellschaften entsagt und einen ununterbrochenen Verkehr mit dem Volke vermieden habe — nur aus Berechnung, damit man seiner nicht überdrüssig werden sollte, kann man doch füglich bezweifeln. Das tiefe und ernsthafte Gemüth des Perikles (cfr. 4, 4 φρόνημα δημαγωγίας ἐμβριθέστερον — 8, 1 τὸ μέγεθος τοῦ φρονήματος), das auch in seinen Reden hervortrat (τὸ ὑψηλονοῦν τοῦτο καὶ πάντῃ τελεσιουργόν), macht es gut erklärlich, dass Perikles, nachdem er sich einmal dem Staate gewidmet hatte, in den Clubs und bei Gastmählern nicht gern verweilte, dass er nicht an allen Specialfragen und Chikanen der Tagespolitik theilnehmen wollte.

Die Behauptung τῆς ἀληθινῆς ἀρετῆς κάλλιστα φαίνεται τὰ μάλιστα φαινόμενα, καὶ τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν οὐδὲν οὕτω θαυμάσιον τοῖς ἐκτὸς ὡς ὁ καθ' ἡμέραν βίος τοῖς συνοῦσιν enthält in ihrem ersten Theile nur eine Phrase; der

zweite Satz (den ich nicht dem Stesimbrotos zuschreiben möchte, vgl. Busolt Gr. Gesch. 446, A. 3), dass an edlen Männern im öffentlichen Thun nichts so bewundernswerth sei, wie ihre im täglichen Verkehr gezeigte Tugend, war vielleicht vom Chäroneer - Standpunkt richtig, — für Plutarch selbst war ein edles geselliges Leben die Hauptsache (vgl. Volkmann, Leben und Schriften des Plut. s. 64) — darf aber bei der Beurtheilung des grossen Staatsmannes nicht gelten. Viele ausgezeichnete Personen sind durch ihre Natur, nicht aus Berechnung, im geselligen Verkehr verschlossen und kommen uns als ganz gewöhnliche Menschen vor.

Diese Bemerkungen mögen als ein kleiner Beitrag zur Charakteristik sowohl des Plutarch als des Perikles gelten.

Cap. 13, 4. Bei dem Bau der Propyläen fiel der eifrigste und betriebsamste unter den Künstlern von der Höhe herunter und lag in einem elenden Zustande und wurde von den Aerzten aufgegeben. Da Perikles sehr bekümmert war, erschien ihm die Göttin (Athena) im Traume und verordnete ein Heilmittel, durch dessen Gebrauch Perikles den Mann leicht und geschwind wieder herstellte. Aus Dankbarkeit errichtete er der Athena Hygieia auf der Burg eine eherne Bildsäule neben dem Altare, der schon vorher da war, wie man sagt. — Ungefähr mit diesen Worten erzählt Plutarch die Veranlassung zur Errichtung der ehernen Bildsäule der Athena Hygieia, deren Basis sich noch an der südlichen Ecksäule der Osthalle der Propyläen findet mit folgender Inschrift: αθεναιοι τει αθεναιαι τει υγιειαι πυρρος εποιησεν αθεναιος Dieser Bericht des Plutarch trägt einen ganz ätiologischen Cha-

racter. Wenn Plutarch irgendwo jene mit einer Traumerscheinung verbundene Erklärung über die Veranlassung des Weihgeschenkes vorfand, ist es natürlich, dass dieselbe ihm zuzagte; wir dürfen aber nicht viel darauf geben. Dass das Weihgeschenk ungefähr aus der Zeit des Propyläenbaues stammt, ist aus der Schrifteigenthümlichkeit (ε = η, nur an einer Stelle η) zu schliessen. Man darf wohl vermuthen, dass da die Propyläen die alte Kultusstätte der Athena berührten, die Errichtung einer Statue der Göttin im Stile der neuen Kunst so zu sagen ein nothwendiges Appendix des Baues wurde. (Hiergegen sprechen nicht die von Michaelis und Bohn über die Localität gemachten Untersuchungen. Ath. Mitt. I, 284 ff., V, 331 ff.) Dass Perikles den Vorschlag dazu gemacht hat, ist sehr wahrscheinlich, aber „statuam a Pericle privatim votam publica impensa factam et publice dedicatam esse“ (C. I. A. I, 335), brauchen wir nicht anzunehmen, wenn wir nicht der ganzen wunderbaren Erzählung Glauben schenken wollen.

Dieselbe Geschichte kehrt bei Plinius in etwas veränderter Form wieder.

Plinius erzählt 22, 44: Verna carus Pericli, Atheniensium principi, cum is in arce templum aedificaret repsissetque super altitudinem fastigi et inde cecidisset, hac herba dicitur sanatus monstrata Pericli somnio a Minerva, quare parthenium vocari coepta est adsignataque ei deae. Hic est vernula, cuius effigies ex aere fusa est nobilis ille splanchnoptes.

Dass hier von einem Sklave die Rede ist, der Verwundete bei Plutarch ὁ ἐνεργότατος καὶ προθυμότατος τῶν τεχνιτῶν genannt ist, beweist keinen Unterschied; aber Plutarch spricht nur von einer Kur (θεραπεία), Plinius von einem Kraut; nach Plutarch ist der Vorfall mit den Propyläen, bei Plinius mit dem Parthenon (vgl. cum *templum*

aedificaret; quare (herba) *parthenium* vocari coepta est) in Verbindung gebracht. Die Folge des Ereignisses ist nach Plutarch die Errichtung der Athena Hygieia-Statue, Plinius spricht vom Bilde Splanchnoptes (dessen Platz nach dem eben Gesagten, nicht — wie meines Wissens bisher geschehen ist — an den Propyläen, sondern lieber am Parthenon zu suchen ist).

Hieraus scheint hervorzugehen, dass die ganze Tradition sehr wag war, und dass man sich auf dieselbe nicht verlassen kann, besonders da die Inschrift an der Basis des Athena Hygieia-Bildes gegen die Angabe des Plutarch, dass Perikles die Bildsäule errichtet hätte, spricht. Die Geschichte, aus ätiologischem Grunde einmal entstanden, hat sich in verschiedener Weise weitergebildet.

Cap. 17, 2. Es ist auffallend, dass nur eine Gesandtschaft in ein so weites Gebiet wie Böotien, Phokis, Peloponnesos, Lokris und das ganze übrige Mittelgriechenland abgeht. Wenn die Gesandtschaft ins Jahr 456 fällt, nicht lange nach der Schlacht bei Oenophyta und der Umsegelung der Peloponnepos durch Tolmides, hat es den Anschein, als ob Perikles gewusst hätte, dass in jenen Staaten kaum etwas zu gewinnen war, aber dennoch dieselben einladen wollte, um ihnen nicht Anlass zu Protesten zu geben. Wer zu einem Kongresse eingeladen, nicht an ihm Theil nimmt, muss anständigerweise sich gefallen lassen was die anderen beschliessen, aber eine heimliche Contraagitation kann doch zweckentsprechend sein. Wir finden auch, dass die Lakedaimonier insgeheim sich widersetzten (Λακεδαιμονίων ὑπεναντιωθέντων) und dass daran der Plan des Perikles scheiterte.

Das Uebergewicht Athens zu dieser Zeit war nicht von entscheidender Bedeutung.

Cap. 31 wird über den Process gegen Pheidias erzählt. — Das Verhältniss des Angebers Menon und das Resultat der Untersuchung ist dabei nicht ganz klar. Die Worte des Plutarch sind: οἱ δὲ τοῦ δήμου ποιούμενοι πεῖραν ἐν ἐκείνῳ (Φειδίᾳ), ποῖός τις ἔσοιτο τῷ Περικλεῖ κριτής, Μένωνά τινα τῶν Φειδίου συνεργῶν πείσαντες ἱκέτην ἐν ἀγορᾷ καθίζουσιν αἰτούμενον ἄδειαν ἐπὶ μηνύσει καὶ κατηγορίᾳ τοῦ Φειδίου. προσδεξαμένου δὲ τοῦ δήμου τὸν ἄνθρωπον καὶ γενομένης ἐν ἐκκλησίᾳ διώξεως, κλοπαὶ μὲν οὐκ ἠλέγχοντο· . . . . . . ἡ δὲ δόξα τῶν ἔργων ἐπίεζε φθόνῳ τὸν Φειδίαν, καὶ μάλισθ' ὅτι . . . . diese vornehmlichste Ursache ist der Umstand, dass Pheidias auf dem Schilde der Athena sich selbst und Perikles abgebildet hatte. Pheidias wurde nun (ὁ μὲν οὖν Φειδίας) ins Gefängniss geführt, in welchem er an einer Krankheit starb, oder nach Einigen an Gift, das ihm seine Feinde, um Perikles in üblen Ruf zu bringen, beigebracht hatten. Τῷ δὲ μηνυτῇ Μένωνι γράψαντος Γλύκωνος ἀτέλειαν ὁ δῆμος ἔδωκε καὶ προσέταξε τοῖς στρατηγοῖς ἐπιμελεῖσθαι τῆς ἀσφαλείας τοῦ ἀνθρώπου.

In dieser Erzählung ist auffällig, dass der Angeber Menon, der Pheidias des Diebstahls beschuldigte, obgleich Pheidias vom Verbrechen freigesprochen wurde, besondere Vorrechte erhielt, was um so merkwürdiger ist, da das Gesetz bestimmte: εἰ μὲν τἀληθῆ μηνύσειέ τις, εἶναι τὴν ἄδειαν, εἰ δὲ τὰ ψευδῆ, τεθνάναι. (Andoc. Myster. 20.) Hierzu bemerkt daher Blass (in seiner Ausg. 31, 3): „Die Anklage war demnach nicht so augenscheinlich als falsch erwiesen, wie es nach § 2 den Anschein hat.“

Ich meine, man kann die Sache anders erklären. Obgleich Plutarch es nicht mit ausdrücklichen Worten bezeugt, sondern nur von dem Unwillen (φθόνος) gegen Pheidias in Folge des frev-

lerischen Schmuckes des Schildes spricht, weist doch der ganze Zusammenhang darauf hin, dass Menon den Pheidias auch wegen dieses Verbrechens angab. Darum wird auch die Folge in den Antithesen ὁ μὲν οὖν Φειδίας — τῷ δὲ μηνυτῇ Μένωνι angegeben. Da Menon ein Bürger oder Metöke (vgl. die bewilligte ἀτέλεια) war, der ἄδεια bedurfte, war er auch selbst des Verbrechens theilhaft (cfr. Goldstaub: De ἀδείας notione et usu in iure publico attico, pag. 88—99). Dies passt besonders gut, wenn Menon eben die Anbringung von Bildnissen des Pheïdias und Perikles auf dem Schilde der Athena anzeigte, denn als einer der συνεργοί war er gewissermassen selbst in die Sache verwickelt. Wenn nicht die Stimmung gegen Pheidias so gereizt gewesen wäre (und das wollen die Worte δόξα τῶν ἔργων ἐπίεζε φθόνῳ τὸν Φειδίαν besagen), hätte man seine That nicht so streng beurtheilt — die Bildnisse wurden ja auch später nicht beseitigt — nun aber wurde er wahrscheinlich der ἀσέβεια verklagt und schuldig erklärt.

Einige beim Lesen der Biographie des Perikles gemachten Beobachtungen sind hiermit ohne grössere Ansprüche vorgelegt worden.



